

Malmedy: St. Vith's Volks-Zeitung

Grenz-Blatt

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition
abgeholt für 1 Vierteljahr 8 Fr., fürs ganze Jahr 26 Fr.
Ausland: jährl. 32 Fr. auschl. Porto.

Postfach-Konto Brüssel 108201.



Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmedy

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile (45 mm
breit) 40 Cts., für Inserenten außerhalb der Kantone
St. Vith u. Malmedy die Millimeterhöhe 15 Cts., Re-
klamaz. 1 Fr., Ausland-Anzeigen 15 Bfg. die Zeile.
Bei größeren Abschläffen Rabatt. Grundschrift Garmond
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Doebgen, St. Vith (Eifel).

Nr. 60 63 Jahrgang

Samstags-Ausgabe

St. Vith, 28. Juli 1928

Belgien.

Zurzeit ist in Belgien eine Verstärkung des nationalistischen Geistes mit faschistischen Tendenzen unverkennbar. Allerdings wagt kein Mensch, sich offen für eine Politik nach dem Muster des italienischen Faschismus auszusprechen. Er würde sofort weggesetzt werden. Die ganze Vergangenheit Belgiens und der Charakter der beiden Völker, die es bewohnen, die dem Regionalismus und der Freiheit anhängen, widerstehen sich dem aufs schärfste. Das hindert jedoch nicht, daß gewisse katholisch-konservative und liberale Gruppen immer schärfer einen engen und aggressiven Nationalismus zur Schau tragen und sich als die Herren der Zukunft betrachten, weil Jaspars der Herr der Stunde ist. Dieser regiert in einem gewissen Sinne diktatorisch; er hat sich mit einer Reihe von Mitarbeitern umgeben, die zur Aufgabe haben, die übrigen Minister scharf zu überwachen. Diese fühlen sich dauernd durch die Tatsache gehemmt, daß der Ministerpräsident sich zahlreiche Fragen, die zur Verwaltungsroutine der einzelnen Ministerien gehören, vorbehält und bemüht ist, seine Kandidaten den ihren gegenüberzustellen. Das schafft naturgemäß viel Unzufriedenheit und hat zur Folge, daß man ihm nicht gerade mit Begeisterung folgt. Man kann sogar sagen, daß die Regierung nur deshalb immer noch am Leben bleibt, weil man zurzeit keine andere Möglichkeit sieht und niemand gegenwärtig Wahlen wünscht.

Die Mehrheit hat beschlossen, das Militärgesetz vor den Ferien zu verabschieden. Angesichts dieser Sachlage üben die Sozialisten eine hartnäckige Obstruktion, die es für die Mehrheit notwendig macht, dauernd vollständig in der Kammer zu bleiben. Andererseits kann die Regierung in der Militärfrage nur Erfolg haben, wenn die flämische Rechte ihr treu bleibt. Die Sozialisten schlagen aus Taktik regelmäßig vor, die Annestiefenfrage, deren Erledigung die Flamen fordern müssen, zu erörtern. Eine unhaltbare Position, wenn man nicht wüßte, daß van Cauwelaert die Entscheidung über die Annestiefen sofort nach der Verabschiedung der Militärvorlage und ebenfalls vor den Ferien verlangt. Die beiden Fragen sind eng miteinander verbunden, aber Jaspars wünscht nicht, daß man es sagt. Er muß mit seinen liberalen Ministern rechnen, von denen besonders Hymans sich wild jeder Gnadenmaßnahme widersetzt. Diese Opposition gegen jede Politik des Vergessens, dieser übertriebene Nationalismus, der sich ebenso gegen Deutschland wie gegen Flamen wendet, hat bereits sehr bittere Früchte hervorgebracht. Die flämische Jugend steht verbittert einem Regime gegenüber, das sie als unhaltbar ansieht. Hat man nicht vor kurzem gesehen, daß der Thronfolger in Brügge von flämischen Nationalisten zweimal ausgepöffelt worden ist? Dieselben Vorgänge haben sich in Mecheln und Gent ereignet. Sie entspringen einer

Mentalität, gegen welche sich die nationalistische Presse drohend erhebt, wobei sie jedoch die Tatsache vergißt, daß ihr intransigentem Nationalismus die Ursache ist. Wenn Belgien leben will, müssen die beiden Völker Seite an Seite mit gleichen Rechten leben können.

Vandervelde sprach vielen Belgiern aus dem Herzen, als er die Militärpolitik der Regierungen kritisierte, die die Außenpolitik Belgiens in erster Linie mit der Frankreichs und in zweiter Linie mit der Englands verbunden haben. Er zitierte dabei Äußerungen des Chefs des Generalstabes, Gallet, der u. a. erklärte: „Die gemeinsame Bekehrungspolitik Frankreichs und Belgiens, die seit neun Jahren besteht und noch weiter sieben Jahre andauern soll, verbindet uns Deutschland gegenüber auf engste mit Frankreich.“ Hierzu schreibt der Standard, der sich stets nachdrücklich für eine Politik der Selbständigkeit eingesetzt hat, nicht ohne Bitterkeit, daß Belgien gegenwärtig mit seinem Militärgesetz den Preis dieser Politik und des Militärabkommens mit Frankreich bezahle.

Der Führer der belgischen Aktivisten, Dr. Worms, der jetzt seit zehn Jahren in Löwen im Gefängnis sitzt, hat aus Anlaß dieses Gedankens an seine Anhänger eine Volkschaft gerichtet, in der er diesen erklärt, er würde bei der nächsten Wahl für den Senat in Antwerpen und für die Kammer in Gent kandidieren. Außerdem fordert er seine Anhänger auf, gegen die Heeresreform zu stimmen.

Brüssel, 23. Juli. Die Leiche Löwensteins ist gestern früh in aller Stille nach Brüssel übergeführt und vorläufig bis zur Fertigstellung des eigentlichen Grabmals auf dem Friedhof in Evere beigesetzt worden.

Antwerpen, 23. Juli. Heute wurde im Hafen die Arbeit auf Grund der neuen, von einer Sonderkommission ausgearbeiteten Bestimmungen wieder aufgenommen. Trotz der kommunistischen Propaganda gegen die Wiederaufnahme der Arbeit war diese allgemein.

Es dämmert!

Gustav Hervé für den Anschluß.

Paris, 25. Juli. Bei der Besprechung der Anschlußfrage nimmt Gustave Hervé im „Victoire“ eine Haltung von geradezu sensationeller Kühnheit ein. Er erklärt rund heraus, daß der wahre deutsch-französische Friede und die wahre Versöhnung der beiden Völker vom republikanischen Frankreich außer der Räumung der Rheinlande noch einige andere schwere Opfer fordere, darunter zunächst die Zustimmung zum Anschluß der sieben Millionen Österreicher an das republikanische Deutschland. Dieser Anschluß sei übrigens tatsächlich schon vollzogen und nur deshalb nicht offiziell verkündet, um diplomatische Verwicklungen mit den Alliierten zu vermeiden.

als sie aufbrachen. „Meine Freundin und Irma sprachen so viel von Ihnen, daß mir ist, als gehörten Sie schon ganz in unseren kleinen Kreis.“

Ulrich war ihr dankbar für diese Worte, aber es trieb ihn nun doch, auszusprechen, daß er Elfriede flüchtig im Park gesehen, wo sie mit dem Amerikaner „Friedelstoh“ lebhaft gesprochen habe.

Während er die Worte sagte, schämte er sich schon selbst des gehässigen Tones. Dennoch hielt er nicht im Saß inne.

„Der Herr ist eine Heisebekanntschaft meines Bruders“, stammelte Elli verlegen.

„Ich weiß!“, sagte Ulrich in seiner Verlegenheit.

Langsam verging der Winter, dessen letzter Teil Irma unendlich einsam war, denn Heimwenders zog für zwei Monate in die Residenz, um an der Gesellschaft dort bequemer teilnehmen zu können, als sie es von Buchenau aus konnten.

„Natürlich“, sagte die Förstersfrau, die Irma soeben ein paar frische Eier für die Mutter gebracht hatte. „Fräulein Heimwender muß doch etwas vom Leben haben und Gelegenheit finden, einen reichen Mann zu bekommen.“

Irma schwieg. Sie hatte längst gewußt, daß Heimwenders Einladungen über Einladungen bekommen hatten. Sie selbst hatte Elli überredet, mit in die Stadt zu ziehen, und nun preßte es ihr doch das Herz zusammen.

„Der junge Herr“, fuhr die Förstersfrau fort, „wird freilich sein Glück nicht am Hofe suchen; die Leute sagen, er habe schon sein Teil gefunden.“

Sie sah Irma dabei scharf an; aber diese hatte sich mit tief gesenkten Lidern abgewandt.

„Er hat schon sein Teil?“ hätte sie rufen mögen. Glücklicherweise lächelte der Schreck ihr die Zunge. Sie hätte nie daran gedacht, daß ihre liebe, junge Förstersfrau sie meinen könne, daß sie es wagte, direkt eine Anspielung zu machen.

Elli schrieb ihr öfters, aber es stand nichts Besonderes in den Briefen, obwohl sie immer mehrere Bogen füllten. Fräulein Elli besaß eben nicht die Begabung, eigene Gedanken zu Papier zu bringen, und der trauernden Irma immer nur von Festen und Vergnügungen zu schreiben, dazu war sie zu gutartig. — Ah, und Irmas einstige Freundin erwähnte ihrer kaum jemals, sie waren ganz und gar nur mit

Frankreich müsse sich höchstens mit Italien und der Tschechoslowakei einigen, bevor es ja sage, und verlangen, daß das angeschlossene Österreich auf ewige Zeiten ebenso entmilitarisiert werde wie das Rheinland. Zum Schluß setzt sich Hervé für die Rückgabe von Togo und Kamerun an Deutschland ein, da das französische Kolonialreich groß genug sei, um diese ritterliche Geste zu gestatten.

Neue Anschlußrede Löbes.

Graz, 25. Juli. Auf dem Freiheitsplatz in Graz fand in Anwesenheit von etwa 2000 deutschen Gästen vom Sängerbundesfest, eine eindrucksvolle Kundgebung für den Anschluß statt. Nachmittags war in Graz eine Ortsgruppe des Deutsch-Österreichischen Volksbundes feierlich ins Leben gerufen worden. Reichstagspräsident Löbe hielt eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Wir strecken unsere Hand nicht nach fremdem Gute und nach fremdem Volke, wir appellieren an das Geß, das die Entente geschaffen hat, aber dem deutschen Volke verweigert. Wir haben es mit Freuden begrüßt, als Bundeskanzler Seipel die Vorkunden der Kleinen Entente mit der Erklärung ablehnte, Österreich werde nichts ohne Deutschland tun. Wir haben, als wir vor Dr. Seipel erschienen, ihm erklärt, daß auch Deutschland nichts ohne Österreich tun werde. Lassen Sie uns in diesem Sinne an der großen Idee der nationalen Einigung weiter arbeiten. Es wird der Tag kommen, an dem auch die Vertreter Österreichs in den deutschen Reichstag einzeln werden.“

Um die deutsche Sprache in Südtirol.

(Eine Denkschrift der südtiroler Geistlichkeit an den Papst.)

Innsbruck, 25. Juli. Nach einer Meldung aus Trient hat der gesamte Klerus des deutschen Teiles der Diözese Trient eine Denkschrift über die Vergewaltigung des Deutschturns in Südtirol durch Italien dem Heiligen Stuhle überreichen lassen.

In der Denkschrift wird auf den deutschen Charakter der Diözese Trient hingewiesen, der sich darin befindet, daß von den 170 000 Einwohnern 144 238 Deutsche und nur 21 731 Italiener und der Rest Latiner seien. Von den schulpflichtigen Kindern in ganz Südtirol hätten 87,5 v. H. deutsche und nur 12,5 v. H. italienische Muttersprache. Die Erteilung des Religionsunterrichtes in italienischer Sprache bei 180 000 deutschen Kindern sei ganz und gar unmöglich, da die Kinder nur deutsch verstünden. In 79 Gemeinden befände sich überhaupt kein einziges Schulkind mit italienischer Muttersprache.

Eine erschreckende Zunahme der religiösen Unwissenheit und sittlichen Verwilderung der heranwachsenden Jugend sei die Folge des Verbotes des deutschen Religionsunterrichtes. Selbst ein italienischer Fürstbischof habe vor dem Kriege die Muttersprache als das unerläßliche Mittel

sich beschäftigt. Irma dies auf ihre sehnachtsvollen Fragen mitzuteilen, das wäre Elli noch unmöglicher gewesen.

So blieben dem jungen Mädchen nur die Bücher und die eigenen Gedanken.

„Er hat schon sein Teil gefunden!“ tönte es ihr immerzu im Ohr.

In der Stendenszeit, die zu Beginn der Saison dieses Jahres des Gesellschaftslebens der höheren Kreise zu ungeheurer Blüte.

Der Zuzug mehrerer vornehmer Familien für dauernden Aufenthalt gab dazu wohl den ersten Anlaß, andererseits hatte die Katastrophe im Hause Friedelstoh und die tiefe, anhaltende Verstimmlung des Herzogs so schwer auf dessen Umgebung und den mit dem Hofe in Verbindung stehenden Kreisen gelastet, daß man jetzt erleichtert aufatmete, als man den Landesfürsten früh und munter auf die Jagd gehen sah, wohin neuerdings der Amerikaner ihn öfters begleitete.

Daß dieser die Gunst seiner Hoheit, die Ulrich von Friedelstoh mehrfach erbittert zurückgewiesen, sozusagen geerbt, gab dem ersten einen weiteren Impuls.

Walter von Friedelstoh zeigte sich auch gegenüber den an ihn ergehenden zahlreichen Einladungen keineswegs abweisend. Und er gefiel allgemein sehr gut. In seinem tadellosen, eleganten Frackanzug sah er ungemein besser aus als in seinen sonstigen Anzügen, und er erzählte selbst in bester Laune, daß einige deutsche Damen ihm klar gemacht, es genüge nicht, seine Garderobe beim tenebrischen Schneider zu kaufen, man müsse auch in den Spiegel sehen und sich selbst mit dem Vorbild vergleichen, das man sich doch jedenfalls zur Nachahmung genommen.

Die Namen dieser lebenswürdigen Lehrmeisterinnen nannte er niemals; — aber es wäre doch geradezu ein Armutzeugnis für die Residenzküchlerinnen gewesen, wenn sie nicht bald herausgebracht, daß Herr Walter von Friedelstoh viel im Heimwenderschen Hause verkehrt hatte — und man hielt also Fräulein Heimwender für diese Lehrmeisterin.

(Fortsetzung folgt.)

Der Stiefbruder.

Roman von L. Haidheim.

24 Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Von Elli, die mir eines Tages erzählte, ihr Bruder habe von verschiedenen Verwandten sehr viel Geld geerbt — sie aber nicht, sie sei ebenso arm wie ich.“

„Ah! Und daraufhin habt ihr armen Kirchenmännchen euch ewige Freundschaft geschworen?“ lachte er weiter.

„Braucht nicht zu spotten!“ sagte Irma ärgerlich. „Elfriede ist ganz auf unserer Seite gewesen, als wir uns geloben, einen ganz armen Mann zu nehmen, sobald wir mal reich wurden.“

„Und das Reichwerden erwartet ihr mit Sicherheit? Arme Kinder! Da werdet ihr lange warten können! Und dann eines Tages macht euer Spiegel euch klar, daß ihr alte, verrodnete Weiblein seid!“ sagte er, sie zärtlich und mitleidsvoll küßend.

„Nun, und wenn? Dann komme ich eben zu dir und warte eure Kinder und bin Tante Irma!“

„Liebling!“ rief er weich. „Du bist doch so fein könnte wie du! So hoffnungsvoll und so schnell resigniert!“

Heimwenders hatten keine Einladung für die Festtage geschickt. Sie waren dazu viel zu taktvoll, und Irma wußte es ihnen Dank, denn obgleich die Jugendlust zeitweise bei ihr aufleuchtete, so lebte doch in ihr noch immer eine große Scheu vor vergnügten Menschen und dem Kontrast, den ihre Trauerkleider dazu bildeten.

Am Tage vor Silvester jedoch kamen Herr Heimwender und Elli im Schlitten an, um, wie sie erklärten, Herrn von Friedelstoh kennen zu lernen.

Das lebenswürdige Gegenkommen erfreute Ulrich.

„Ich wäre nicht abgereist, quädiges Fräulein, ohne Ihnen und Ihrem Herrn Bruder meine herzlichste Dankbarkeit auszusprechen für alle Liebe und Güte, mit der Sie meiner Schwester das einsame Leben hier hell gemacht haben.“ sagte er.

Langen blieben Heimwenders nicht da, aber sie hatten auf Ulrich den besten Eindruck gemacht.

„Sie sind uns nicht mehr fremd“, hatte Elli gesagt,

ge
t!
ährend
f ver-
echen,
toren,
ühlen,
Fahr-
chinen
att
Vith

abak
brik-
eroth,
t. Vith.

älterin

aus- und Feld-
ren ist, gegen
ür alleinischen-
ndwirt gesucht.
uß mindestens
sein. Witwe
tausgeschloffen.
r K & an die
d. Bl.

er Schloffer,
als Maschinist
ische Stelle als
hinst

belgien.

Bau f e r t ,

(Luxembourg.)

nige

reiter

erarbeitet wird zu-

gewerter Meurer,

With.

haltenes

onium

atus Schorlops,

or n.

ine

iese

ümerbach zu ver-

Geinrich Peters,

Urode.

Elfriede fogar,

len Anfänger

er —

Alha Frauen-

Witleid will

stillen Tagen

er Feste des

mit der stets

sich von ihren

ein Familien-

e nicht einmal

ihnachten von

und diese Tage

Ulrich boten den

merzlich-frohen

er und schöner;

innerlich Er-

beiterer plau-

doch in ihren

s, die ihre Lage

imwenders Be-

daß er in seiner

Reichthum zur

, in eine sehr

raten. Woher

ich ist, Irma?“

bezeichnet, den Kindern die erhabenen Wahrheiten des Katholizismus zu vermitteln. In der Denkschrift wird die allgemeine Einführung des deutschen Pfarrunterrichtes gefordert, sowie die Entsendung eines apostolischen Visitators deutscher Sprache, der Bürger eines neutralen Staates sein müsse.

Ausflug des Wiener Sängereffes.

Nächster Festort Frankfurt.
Wien, 24. Juli. Die Wiener Festtage haben ihr Ende erreicht, wenn auch heute noch viele tausende Sänger in der Donaustadt weilen. Nach den bisherigen Feststellungen haben bereits 80 000 Sänger Wien verlassen, von denen ein großer Teil die Städte Budapest, Graz, Linz, Salzburg besucht. In Prag sind gestern 4000 Sänger angekommen.

In Wien gab als letzte Veranstaltung des 10. Deutschen Sängerbundesfestes der Bonner Männergesangsverein in der Dreifaltigkeitskirche ein Konzert.

Der Sängerbund hat gestern Abend Frankfurt am Main als Festort für das Jahr 1932 erwählt. Der sich dann jährende 100. Geburtstag Goethes wird dem nächsten deutschen Sängerbundesfest das Gepräge geben. Im nächsten Jahre wird in Nürnberg ein besonderer Sängertag stattfinden, der über die Aufnahme von gemischten Chören beraten wird.

Die Wiener Geschäftskreise rechnen damit, daß während der Festtage von den Sängern etwa 20 Millionen Schilling ausgegeben worden sind.

In der Wiener Presse finden die gehässigen Kommentare eines Teiles der Auslandspresse stärkste Ablehnung. Die vom „Petit Parisien“ gemachte Bemerkung: Wien sei von den Deutschen für einige Tage besetzt gewesen, veranlaßt die „Wiener Neuesten Nachrichten“ zu folgender Bemerkung: „Sehr gut. Beim nächsten Deutschen Sängerbundesfest werden wir Oesterreicher Frankfurt besuchen. Wir freuen uns heute schon darauf, daß dieser lustige Krieg nicht minder stimmungsvoll verlaufen wird, als die heutigen Wiener Festtage.“

Die deutschen Sänger in Budapest.

Budapest, 24. Juli. Die Anwesenheit und Begrüßung der zu mehrtägigem Aufenthalt nach Ungarn gekommenen etwa 2500 deutschen Sänger, in überwiegender Mehrheit Mitglieder schwäbischer, bayerischer und sächsischer Gesangsvereine, gestaltete sich heute durch die Herzlichkeit des Empfanges wie durch den Verlauf der vor dem Parlamentspalast veranstalteten Begrüßung durch die ungarischen amtlichen Kreise zu einem förmlichen ungarisch-deutschen Verbrüderungsfest. Die Empfangsfeier bestand aus einem großen Teil aus den Vorträgen deutscher, schwäbischer und ungarischer Lieder. Im Namen der Stadt Budapest begrüßte Magistrate Ratier die Gäste und betonte, das Deutschtum und Ungarn habe sich in der Harmonie der Musik gefunden. Die heutige Feier besiegelt die Freundschaft zwischen beiden Nationen für kommende Zeiten. Der deutsche Gesandtschaftsrat Benzler forderte seine Landsleute auf, die ungarisch-deutsche Freundschaft auch in der Heimat weiter zu pflegen. Im Namen des Schwäbischen Sängerbundes dankte Professor Weng für den herzlichen Empfang und überbrachte den ungarischen Sängern eine Einladung zum Besuche der Stadt Stuttgart.

Das 14. Deutsche Turnfest.

Köln, 24. Juli. Im Mittelpunkt der heutigen Veranstaltungen des Deutschen Turnfestes stand die Ankunft der großen Rheinrommstaffel Basel-Köln in Köln. Die Staffel war heute früh gegen 7 Uhr pünktlich in Koblenz gestartet. Größere Menschenmassen hatten sich schon heute in den frühen Mittagsstunden auf dem Pressagelände am Pressa-Turm, dem Ziel der Staffel, eingefunden. Erst gegen 7.30 Uhr abends trafen die Schwimmer in Köln ein. Sie hatten auf der Strecke von Koblenz nach Köln durch widrige Winde und hohen Wellengang große Schwierigkeiten zu überwinden, wodurch die Verzögerung verursacht wurde. Die Schwimmer wurden von der Festleitung und von den Behörden herzlich begrüßt.

Auf dem Rhein herrschte am Nachmittag bewegtes Leben. Zahlreiche Sonderdampfer brachten große Scharen namentlich süddeutscher Turnerinnen und Turner in die Feststadt. Unter klingendem Spiel wurden die Ankommenden in ihre Quartiere geleitet.

Auch auf der Pressa herrschte Hochbetrieb, denn eine ganze Anzahl bereits in Köln weilender Turngäste besuchten den heutigen Tag zu einem Besuch der Ausstellung.

Heute morgen fand im Kongresssaal der Pressa ein Empfang der zurzeit in Köln anwesenden 500 in- und ausländischen Presseberichterstatter statt, bei dem Richtlinien für die Arbeit an den Hauptkampftagen gegeben wurden.

Abends gab die Stadt Köln den Pressevertretern im Gürzenichsaal ein Bankett.

Berlin, 24. Juli. Reichsinnenminister Severing begibt sich am Samstag nach Köln, um dort als Vertreter der Reichsregierung am Deutschen Turnfest teilzunehmen. Minister Severing wird bei dieser Gelegenheit eine größere Rede halten.

Einladung zur Weltausstellung 1933.

Aus Anlaß dem Empfang der amerikanischen Turner überbrachte ein Vertreter der Stadt Chicago dem Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft eine Ehrenurkunde der amerikanischen Turner aus Chicago, und lud gleichzeitig die deutschen Turner und Turnerinnen zur Weltausstellung, die im Jahre 1933 in Chicago veranstaltet wird, ein. Mit dieser Ausstellung sind auch ein großes Turnfest und sportliche Weltmeisterschaftsspiele verbunden.

Die deutsch-amerikanischen Turner im Gürzenich.

Köln, 24. Juli. Die Stadt Köln hatte gestern Abend im Gürzenichsaal die deutsch-amerikanischen Turner zu Gast. Oberbürgermeister Dr. Adenauer gedachte in seiner Begrüßungsansprache des Hilseswerkes der Deutschamerikaner für Deutschland in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika hätten von der Weltgeschichte die große und verantwortungsvolle Aufgabe erhalten, der Menschheit in Wirklichkeit ein Führer zu einem dauernden Frieden zu werden.

Prof. Berger gab eine Schilderung seiner Reise nach Amerika.

Der Führer der amerikanischen Turner, George Geibel, erinnerte in seiner Erwiderung an die Taten Steubens sowie an die 6-700 000 Deutschen, die nach der 48er Revolution nach Amerika gezogen seien. Wenn auch heute schon die zweite und dritte Generation in Amerika sei, so

werde sie doch immer deutsch bleiben und werde die deutsche Treue und Freiheitsliebe überall befunden. Die deutsche Erde möge bald frei sein, das sei der sehnlichste Wunsch der Deutsch-Amerikaner.

Das Bundesbanner in Köln.

Köln, 25. Juli. Heute nachmittag zwischen sechs und sieben Uhr erfolgte auf dem Neumarkt die feierliche Uebergabe des Bundesbanners der Deutschen Turnerschaft durch die Stadt München an den neuen Standort Köln.

Der Neumarkt bot ein farbenprächtiges Bild. Hunderte von Fahnen der verschiedensten Turnvereine aus ganz Deutschland hatten dort Aufstellung gefunden. Durch eine kurze Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt München wurde das Bundesbanner in die Hände des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Adenauer gegeben. Dr. Adenauer dankte für die Ueberleitung des Bundesbanners nach Köln und versprach, es in treue Obhut zu nehmen.

Hierauf ergriß der erste Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Professor Dr. Berger das Wort, der ein Telegramm des Reichspräsidenten verlas, worin dieser bedauerte, nicht persönlich der Kölner Festlichkeit beiwohnen zu können. Gleichzeitig wurde an den Reichspräsidenten ein Guldigungstelegramm gesandt. Nach Absingen des Deutschlandliedes formierten sich die Festgäste und Bannerleute zu einem Zug durch die Stadt.

Von Stunde zu Stunde gestaltete sich der Verkehr in den Straßen Kölns lebhafter. Überall sieht man festlich gestimmte Menschen und Turnerscharen, die in geschlossenen Abteilungen mit klingendem Spiel in ihre Quartiere ziehen.

Heute Abend fand eine Begrüßung in der großen Halle im Rheinpark statt, bei der zum ersten Male das Festspiel „Feuer am Rhein“ von Reinacher zur Aufführung kam.

Ein Fackelzug und großes Feuerwerk im Pressagelände beschlossen den Tag.

Köln, 26. Juli. Heute haben im Sportpark in Mängersdorf die turnerischen Wettkämpfe, und Spiele begonnen.

Schon in früherer Morgenstunde, als erst gerade die Sonne aufstieg, legte der Massenverkehr zum Stadion ein.

In der frühen Abendstunde versammelten sich die Sängerkriegen und die Bläserchöre Köln in der Hauptkampfbahn zu einer Weisestunde.

In der großen Halle im Rheinpark in der Pressa fand eine Wiederholung des gestrigen Begrüßungsabends für weitere Turnerguppen statt. Außerdem versammelten sich am Abend verschiedene Kreise und Gänge zu Begrüßungsfeierlichkeiten in verschiedenen Sälen in der Stadt.

Amerikanische Opposition gegen den Kellogg-Pakt.

Wegen Korridor und Südtirol.

New York, 25. Juli. Wie Herald Tribune aus Washington meldet, ist eine Gruppe von Senatoren entschlossen, Widerspruch gegen den Kellogg-Pakt zu erheben, da der Pakt die Vereinigten Staaten verpflichte, ungerechte Abgrenzungen anzuerkennen, wie sie durch die Friedensverträge im polnischen Korridor sowie in Südtirol geschaffen wurden.

Kleine politische Nachrichten.

Poincaré und die elsfässischen Bräuche.

Paris, 24. Juli. Nach einem Empfang elsfässischer Schulkinder und ihrer Lehrer erklärte Ministerpräsident Poincaré, daß jede Regierung in Frankreich stets die den Elsfässern teuren Bräuche respektieren würde.

Paris, 23. Juli. Auf Vorschlag des Justizministers Barthou hat der Präsident Doumergue heute den Autonomienführer Ricklin begnadigt. Dieser Beschluß ist Ricklin heute sofort mitgeteilt worden.

Paris, 24. Juli. Der französische Unterrichtsminister Herriot wird der französischen Abteilung auf der Pressa am 2. August einen offiziellen Besuch abstatten.

Generaloberst von Kirchbach, der letzte sächsische Generaloberst, ist heute vormittag im 79. Lebensjahre in Dresden gestorben.

New York, 24. Juli. Der Mörder des Generals Obregon hat nunmehr in einem umfassenden Geständnis zugegeben, daß er die Pistole von einem gewissen Emanuel Trejo erhielt, der als ein Werkzeug des bisherigen Arbeitsministers Morones gilt. Trejo ist auch ein Führer der Arbeiterpartei. Morones ist inzwischen verschwunden; sein Aufenthalt konnte noch nicht ermittelt werden. Auch Trejo soll sich auf der Flucht nach den Vereinigten Staaten befinden.

Vermischtes.

New York, 23. Juli. Nach einer Meldung der Western Union ist das französische Flugzeug „La Fregatte“ heute früh gegen 2.22 Uhr in Ponta auf den Azoren eingetroffen. Der Motor ist beschädigt.

Paris, 24. Juli. Das Marineministerium gibt bekannt, daß der Rücktransport des Wasserflugzeugs des Marineleutnants Paris nach Frankreich beschlossen worden ist, da die Reparatur auf den Azoren zu lange Zeit beanspruchen würde. Ein Kreuzer wird das Flugzeug mit Bemannung heimbringen.

Stockholm, 25. Juli. Die schwedische Hilsperpedition, bestehend aus den Dampfern „Quest“ und „Tanje“, sowie sämtliche Flugzeuge mit Personal, sind gestern in Tromsø eingetroffen. Alle Mitglieder der Expedition sind sich einig darüber, daß die Arbeit auf dem Eise nunmehr als beendet anzusehen sei und weitere Nachforschungen nutzlos sind.

600-Jahrfeier der Stadt Rotterdam.
Rotterdam, 25. Juli. Die Stadt Rotterdam begeht heute den Tag ihres 600jährigen Bestehens in Erinnerung an die Tatsache, daß dem Orte Rotterdam am 25. Juli 1328 von Graf Wilhelm III. durch Privileg der Charakter einer Stadtgemeinde verliehen wurde. Die starke Entwicklung der Stadt geht am deutlichsten aus der Zunahme ihrer Bevölkerung hervor. Sie betrug im Jahre 1732 20 000, 1868 106 000 und ist bis zum Beginn des laufenden Jahres auf annähernd 600 000 angewachsen. Fast alle Blätter würden die Bedeutung des heutigen Tages durch die Herausgabe von Jubiläumsausgaben. Aus Anlaß des Tages waren zahlreiche Festlichkeiten geplant, die sich jedoch wegen des kürzlich erfolgten Todes des verdienstvollen Bürgermeisters der Stadt Dr. Bytema nunmehr in ganz einfachem Rahmen halten werden.

Speyer. Ein maderer Junge. Der erst 16jährige Heinrich Schuster von hier hat dieser Tage zum

Die heutige Nummer enthält das „Sonntagsblatt“.

7. Male unter Einsetzung seines eigenen Lebens, einen Menschen, der zu ertrinken drohte, den Wellen des Rheines entriß.

Kassel, 23. Juli. Die Stilllegungssaktion der Lokomotivfabrik Henschel u. Sohn S. m. b. H. Kassel, über die schon berichtet wurden, ist heute eingeleitet worden. Die Leitung hat beim Demobilisationskommissar der Regierung in Kassel einen Antrag auf Schließung ihrer Kesselschmiede in Rothenditmold bei Kassel und ihrer Lokomotivmontage in Kassel eingereicht. Die Stilllegung soll Ende August bzw. Anfang September erfolgen, sobald die südafrikanischen Aufträge ausgeführt sind. Zunächst betrifft die Stilllegungssaktion der Henschelwerke rund 1300 Arbeiter.

Bern, 24. Juli. Der Schweizerische Fliegerhauptmann Birrh landete heute vormittag 9.30 Uhr mit seinem Flugzeug glatt neben dem Berghaus Jungfrauoch in den Berner Alpen.

Nimptsch (Schlesien), 25. Juli. Unverantwortlicher Leichtsin. Auf einer Geburtstagsfeier bei dem Brenner-Vermalter Leopold in Brisselwag spielte ein Teilnehmer mit einer Pistole, die er in der Tasche trug. Plötzlich entlud sich die Waffe, wodurch eine Frau sofort getötet und ein Beamter der Schutzpolizei schwer verletzt wurde. Die Tochter der Getöteten erlitt einen Nervenzusammenbruch.

Geessen bei Hamm (Westf.), 22. Juli. Einen wohl noch nie dagewesenen eigenartigen „Unfall“ erlitt die Frau eines hiesigen Kleinbauern. Beim Füttern der Kühe flog der Frau auf den Unterarm ein Hahn und bohrte sich mit der Beize einer Fußkralle so tief in denselben ein, daß beim Abflug die Beize abbrach und im Arm stecken blieb. Nur durch operativen Eingriff eines Arztes konnte der Fremdkörper aus dem Arm der Frau wieder entfernt werden.

Birmasens. (Ein Türke wird bayer.) Der Stadtrat genehmigte die Einbürgerung des türkischen Staatsangehörigen Schangalos in den bayerischen Staatsverband.

Aus der Rheinprovinz.

Der Industriekod im Aachener Grenzbezirk.

Aachen, 24. Juli. Die Waggonfabrik J. B. Goepfers, Lohner & Co. in Aachen hat bekanntlich vor kurzer Zeit Stilllegungsantrag gestellt. Die Belegschaft ist schon zum Teil entlassen und mit Ablauf dieser Woche wird der größte Teil der Belegschaft den Betrieb verlassen haben. Es ist nur noch eine Frage von Tagen bis zur Aufarbeitung der Aufträge und gänzlichen Stilllegung des Betriebes. Damit ist wieder ein industrielles Werk aus der nächsten Umgebung von Aachen aus Mangel an Aufträgen aus dem Leben geschieden, das in guten Zeiten immerhin etwa 1200 Arbeiter beschäftigte.

Der Fall Bütgenbach und die „Nation Belge“ — oder: ein offenes Wort.

Wir haben uns über diesen Fall ausgeschrieben solange noch keine abgeschlossene Untersuchung und kein gerichtliches Urteil vorliegt. Soviel wir aber wissen, wird das Gutachten der Ärzte für das Gericht maßgebend sein. Herr B., der aus einer sehr achtbaren und angesehenen Familie unserer Gegend stammt, war auch Gausvorsitzender der Ortsgruppe Bütgenbach für den Heimatbund. Weil er nun das war, so ist damit schon das rote Tuch für die nationalistischen belgischen Blätter gezogen und nun muß mit einem gewissen Heißhunger der Fall B. gegen den Heimatbund ausgeschlachtet werden. Daß Herr B. wegen Gehirnaparalyse einer Nerveneinwirkung übergeben werden muß, darüber schweigt sich die Presse aus. Nur Heimatbund, deutsche Propaganda, spüren ihr in dem Kopf herum. In diesem Sinne erlaubt sich die in dieser Richtung schon sattem bekannte „Nation Belge“ mal wieder sich in Dinge hineinzuüberschlagen, die sie nichts angehen. Ihre Behauptung, daß die unterschlagenen Gelder des B. dem Heimatbund und der deutschen Propaganda zugeflossen seien, ist ebenso lächerlich wie dreist. Auch versucht die „Nation Belge“ in ihrer Ausgabe vom 25. d. M. ein mit ihren eigenen Farben gemaltes Bild von der Stimmung der Bevölkerung ihren Lesern auszumalen: Die Bevölkerung sei höchst zufrieden und durch und durch ihrem neuen Vaterlande in Treue ergeben, Handel und Wandel seien in schönerer Blüte als je zuvor, nur einige deutschgesinnte Drahtzieher würden als Störenfriede.

Geehrte Herren und Leser der „Nation Belge“! Wenn Sie ein naturgetreues Bild über die Stimmung der Bevölkerung hätten haben wollen, so hätten Sie am National-Feiertag mal nach Cuxen-Walmeby kommen müssen, wo, wie z. B. in St. Vith, wo außer am Rathaus, an der Bahn, Post und Schule, außer diesen Mühschneidern keine einzige herausging; außer Mühschneidern kein einziger Mensch von der Bevölkerung im Le Deum war, keine Brabanconne gespielt wurde, in einem Worte: kein Mensch sich um den belgischen National-Feiertag kümmerte, sondern alles werktagsmäßig — wie sich's gehört — seiner Arbeit nachging. Das wird Ihnen doch genug sagen.

Was nun die wirtschaftliche Lage der landw. Bevölkerung angeht, die ja den Hauptteil des vom Mutterlande gewaltsam getrennten Landes bildet, so sehen Sie sich mal die trostlosen Viehmärkte an und fragen Sie bei den

Eifelwanderung.

Stizze von (*)

Seine letzte Eifelstour —
Kind, was das ein „bon jour“,
hatte da der große Gauner
Sich nach Waspelet hin verlaufen.

In dem Stalle brummt die Kuh,
und es war so buntel — — —
Trotzdem ließ man nicht das Schältern
Hörte auch ein Hilsen mecken.

Pflichtig — das Kapellenschenken —
Beim Schöne der Johanniswürmchen —
Verrät den Ort, also sie sind,
und man laßt Quartier geschwind.

Unter dem Sternenhimmel nächtigen
Mit den Kindern all, den prächtigen,
Sind nicht ohne weisses an,
und man klopft bei Fubert an.

Doch der Hils sich nicht erwecken,
Nicht vor Müdigkeit sie trunken.
Gingen dann in Eile weiter —
Sei — dort wurd' die Sache heiter.

Gleich steht hier man auf den Gaden,
Zu dem lustig Eile baden.
Nimmer hält es so geschmeckt,
Wenn man niemand aufgeweckt.

Darum „Dan“ und „Bravo“ Nils —
Dacht man schon an Freund Robile!
Doch so schlimm war's ja noch nicht
Wie an 's Nordpol's Eisergericht.

Schlieflich, durch die Gegend schlampig,
Zog sie der brave „Fuchs von Wampig“,
Und der Wagen der gehartet,
hat sie Stundenlang gemartert.

Auf der Reile, die dann starrte!
Während man zu Hause wartet!
Inzwischen dann „Unter den Linden“
Kommen sie die Mühschneidern.

Und die Moral von der Geschicht:
„Wanderwart, verlaß! Dich nicht!“ —
Ewig blühet der Humor,
Wer's nicht glaubt, der ist ein Tor!



aus: „Wehe, um eines Mannes willen hat sie uns schmählich verlassen, die Verlobte!“ Und wo ist jener, der dir also den Sinn verfehlte?
„Er fährt auf hohem Meer und kämpft mit dem grimmen Hebelwurm, gegen das ihn der Herr Kaiser zum Schutze der Wälder, die gen. Waldfürst, ausgesandt.“
werde mit der störrischen Herde fertig. Und allzeit dem! Ich an Euer Wort, Herr Kaiser: daß scharf der Stahl sein muß, der durchdringen will!
Der Kaiser blühte mit Wohlgefallen den entsehtenen Altwortboten an.
„Wohl gedacht, Herr Wot! Wer sich auf dem rechten Pfad bewegt, der ist ein Tor!“

Comtagblatt

für St. Vith und Umgebung

Beilage zur "Malmédy-St. Vith Volkszeitung"

1. Jahrgang
Nummer 21
Samstag, den 28. Juli 1928

nach Erholung — und doch nicht ermüdet, was ihr zum Frieden war.

Es war sein letzter Gang zur heiligen Stadt, sein fünftes Mal. Bermal schon hat er seine Stimme erhoben Tag und Nacht, immer dann, wenn das Joch der ganzen Welt durch die Straßen flutete an den hohen Felsen, wenn die Mäslaschlucht aufwachte wie die grauen Mauernhallen vom Brandopfer. Da hat er immer mit barmherzigen Wundern an sein Herz geklopft, hat ihm seine Liebe und Allmacht zugleich bewiesen, hat um seine Seelen gekämpft, hat mit Ernst und Härte seine Verführer an den Brängen gesteckt, um die Epihängen frei zu machen für den Glauben und die Gnade.

Nun kommt er das letzte Mal. Diesmal als Friedensstifter auf dem Meitter, umgeben von seinen Aposteln, um auch diese Weisung zu erfüllen vom "Friedensstifter, laßt und mild, sitzend auf der Gelin". Nun müssen sie doch sehen, daß es ist, der da kommt im Namen des Herrn. Knirschender Jubel umschallt ihn, spontane Begeisterung umflutet ihn, es wogt und wellt eine religiös-politische Flut um ihn. Über sie kam keine Seele nicht weiten. Sie legt sich wie ein Mann um sein Herz, sie schüttelt und rüttelt an seinen Felsen. Dann er liegt in den strahlenden Augen, auf den janzenden Gesichtern das unbekannte Verhängnis des Schicksals und bei jedem Hohnruf hält ein Echo in seiner Seele. Zu spät! Stand doch dies sein geliebtes Volk, seine Erde, sein Völkchen im Finstern, wie Kinder in der Dunkelheit, die nicht mehr wissen: wohnen.

Daß seine Seele brandend flieg und flieg Unwiderstehlich über all der Not Abgründigkeit. Und weher Sturmwind stieß hinein, und wie ein Hohn flang der Hohnruf, und knirschend brannte seiner Liebe Feuerwein. So bohrte sich in seine Weltanschauung Der schwarze Stachel und das Wort: "So ist es!" So reißt es seine stillen Tiefen auf. Daß ihm das Gottesauge überquoll.

Von heißen Tränen, tiefer Bitterkeit Wenn soll das Jochen und der Freude Schwall, Wenn von den Tempelbergen widerhallt Ein ferner Ruf: "Woh dir, es ist zu spät. Die Hände finken bleischwer herab. Durch nasse Wimpern lücht er ir und stumm Nach Seelen, die der Gnade sich noch öffnen. Wenn du es doch erkennst heute noch, In diesem Tag, was dir zum Frieden dient. So reißt er durch Reizen blinder Menschen. Durch ein Jochanna, das gar bald verflucht wird in die Selbstverfluchung sich wandelt, Zum Schrei nach Kreuz und Blut und Untergang. Ein ander Bild steht groß und graulich vor dem Bild. Die Adler Roms steht blinkend gen die Stadt. Ein fester Ball wird um den Berg geschleudert. Ein Morden drin und draußen hebet an. Die Güte Gottes, die seit je gekommen. Vollziehen sich an diesem einen Volk. Verzweiflung brinnen und die Wit zu drauße! Vermischen sich zu einer großen Blut. Zu einem Blutmeer, worin alles stirbt. Wo n Kind zum Kreis, von Wein zu Stein. Die Mauern brechen, Geben steigen auf. Zum heiligen Berg, der über Reichen steht. Substantiell wirft wider Wand ins Fenster Des Tempels, da sein Vater wohnt. Der Rauch quillt aus den Luten im Gemäuer.

Die Nierenharde

Aus reiner Stille heiliger Gebete, Die silbern flüsternd immer steigen Aus welkenhundert Seelen, gotttempor, Im dümmelnden Klosterchor. Wie laute Wasserbrunnen steigen und sich reigen.... Erat ich, die Brust voll himmlischer Gedanken, Geist und Gemüt glühend durchdrungen; Aus Menschenmengen schweben Der Großstadtstraßen.

Aus allen Gängen quoll, Auf allen Gassen scholl Ein Aftersbrand ohne Maßen, Die Wellen brachten, Kältes, ohne Ziel, Wir wandten, Kälte an Kälte, Die Menschen. Ihre Stimmen fürte Not umloste, Und ihre Augen blickte Qual umbroste, Begleite ihre, ... hefte, hefte Die wunden Hengen

Wir war, als stüre ich in das Gesicht Quaboll verhalten ungeschwelter Schmerzen ... Nach ihres dunklen Danks letztem Sinn Wie stader, die der Mutter früh entliehen Und nun am Abend nicht mehr wissen in der Dunkelheit: "Wohin"....

Da stürzte Gott gewaltig über mich.... Daß meine Seele brandend flieg und flieg Unwiderstehlich über all der Not Abgründigkeit, Wie eine Nierenharde ragte ihre rechte Weisheit, Und Gottes Sturmwind fuhr hinein.

Au seine Unermessenheiten klangen, Reineiten sprangen Es ewigen Wittergründen seiner Heiligkeit Unendlich jart, unendlich groß in tiefen Wunderdingen, Unaltig Lobens, seiner Liebe Feuerwein.

O Gott, o Gott, du allgewaltiger Sänger, Du meiner Seele Nothwehrwäger, Aufwühlst tiefster, tiefster Qual, Du meiner Rächte einziger Sonnenstrahl, Komm her, komm her und fang dich über mich, Machvoll, unendlich gleich dem Ocean.... Daß ich von deinen Liedern trunken werde Und linge, linge, voll von dir, der Erde Gewaltig tief, Zu reisen sie aus ihrem Kreis in deine Sternenhahn. M. Hammerichmidt.

Tränen Christi

Was da eben dichtend quoll, die Tränen des Großstadt und die heranwachsende Gottinnigkeit, was es ein Einsiedler, auf das Bild des Gottes, der mit heiliger, stiller, Gerechtigkeit, mit reinen Liebesverlangen in seine Großstadt kam, in ihre Seelennot, zerstreute weigliche Erde, die viel nach ihres Lebens letztem Sinn,

aus: "Meße, um eines Mannes willen hat sie uns schmählich verlassen, die Verblendete! Und wo ist jener, der dir also den Sinn verkehrte?" Meer und kämpft mit dem grimmen Heidenwolf, gegen das ihn der Herr Kaiser zum Schutze der Pilger, die gen Palästina fahren, ausgesandt. Bald aber wird er, mit Waffenruhm bedeckt, zurückkommen, "Klang es frohlich, und dann wird er mich zum Gemisch erküren!"

"Und wenn nun dein Trauer nicht wiederkommt?" höhnte Sigild. "Wenn der arge Verführer, von dem du bist wie Eva von der Schlange loden liehst, längst dein verag? Wenn du ihm nur zu Spiel und Spott gut genug gewest?"

Das aber war Rumlind zu viel. "Schweig mit deinen ungebändigten Reden!" rief sie mit blühenden Augen. "Mirmer will ich anhören, wenn eine boshafte Zunge den Mann zu schmäheln wagt, der mir lieber ist als mein Leben!" Und voll Unwillen hatte sie den einkünftigen Gefasinnen den Rücken gewandt.

Dem heimlich aber flüchte sie das Fingerringlein mit dem roten Stein. Mein, seine Treue konnte nicht im Winde verneht sein! Und wenn er auch schon lange über die gestiegene Zeit ausgeschieden... widrige Winde konnten ja sein Schiff verschlagen haben, und eines Tages würde er dennoch kommen, sie heimzuführen auf die stolze Burg am Rhein, die er seit eigen nannte. Aber sich entsand für diese Zurecht, als sie an der Tafel von der Kaiserstochter hörte: Keiner, selbst der Herr Kaiser nicht, habe je Botschaft von dem Entferten erhalten. Wehe, wenn er Leb und Leben im Kampfe mit den Seeräubern verloren! Wenn er als ein kalter, stiller Mann in tiefen Meeresgründe läge!

Das Herz war Rumlind plötzlich so schwer geworden, daß sie die Tränen nicht zurückhalten vermochte. Ralsch erlosb sie sich in einem unbewerten Augenblick und stürzte die wußtbestimmten Gartenfabe hinab. Das langgestreckte Hauptgebäude umgehend, ehte sie wie geschauert durch die menschenbelebten Höfe, dann auch den Hörgen und Dienstmannen des Klosters war heute ein guter Tag bereitet worden. Allen, nur allein wollte sie sein — einsam und still, sich recht von Herzen auszuweinen.

Unter der großen Klosterpforte lassen die beiden Pilger aus dem heiligen Lande. Rumlind war ihnen noch nicht nahe gekommen, aber in der Kirche hatte sie bemerkt, wie selbstam der eine sie angelächelt hatte. Nun trat der andere auf sie zu und bot ihr von seinem Wunderbalsam an.

Mit einer abweisenden Handbewegung glitt sie an ihm vorbei, ohne zu beachten, daß die Zubringenden über den schmalen Steg folgten, der über den Wallgraben führte. Groß, dem Menschengewühl entronnen zu sein, ehte sie weiter, ohne sich umgubalten. Unhöflich verhalten die Schritte der Nachfolgenden auf dem weichen Rasen.

Auf einem Gelbrain, neben einem mächtigen Holunderhirsch, war Rumlind zu Boden gesunken. Hier hatte ihr Bild nichts vor sich als den Anger, den das blaße Violettschloßer Herbstschloßen sanft überhauchte. Schwerenützig tagten daraus die kalten Weiden längs der Tauber empor. Auch die Wabungen am jenseitigen Ufer schillerten schon in dem aus Vergehen mahnenden herbstlich bunten Laubkleid. Da barg die Jungfrau ihr Antlitz in beide Hände und weinte und schluchzte bitterlich.

"O du Trauer, den ich nie vergessen kam, wo weilt du?" rief sie wehklagend mit lauter Stimme aus.

Aber wie erschrak sie, als eine andere Stimme an ihr Ohr flücht: "So schmecht doch ein ganz klein wenig von dem Wunderbalsam, den ich aus dem Gelobten Lande mitgebracht. Glaubt mir, er heilt alle Wunden, auch bitteres Herzweh, das Euch ja zu quälen scheint."

(Fortsetzung folgt.)

werde mit der stürzenden Herde fertig. Und allzulebend' ich an Euer Wort, Herr Kaiser: daß ich der Stahl sein muß, der durchdringen will."

Der Kaiser blinnte mit Wohlgefallen den entschloedenen Kriegeroberen an. "Wohl gedacht, Herr Mt! Wer sich auf dem rechten Wege weht, soll sich immer davon abdrängen lassen. Laßt Euch fürder keine grauen Haare mehr um Eures Prachtbaues willen wachsen. Vertraut in allem auf meine Gnade. Ich will, aus Ehrfurcht für Sanct Bonifaz, Euch den Gehüt von allen Gütern, die Euer Gotteshaus schon besitzt oder noch gewinnen wird, zusprechen, damit sowohl für die Einrichtung und Erhaltung Eurer Bauen als für die Aufnahme der Pilgerne und Pflege der Armen und Kranken niemals die Mittel fehlen."

Des Abtes kräftiges Gesicht rötete sich tief vor Freude, als der Kaiser sich so freundlich erwies. Liebhaft lächelten seine Dankesworte, indes Bischof Wolfigar von Würzburg ein wenig verdrossen blickte und heimlich winselte, Karls Gnade möchte doch auch ihm einen so ansehnlichen Gewinn gewähren, wie dem hochbegünstigten Abte von Fulda.

*

Dem Kaiserlichstem und edelsten Frauen und Jungfrauen war in der lustigen rebenumlaubten Gartenhalle die Tafel gerichtet worden. Die Abstinenz ließ hier mit dem Mahle, da die Hoflichkeit gegen die vornehmen Gäste dies erforderte. Auch Frau Hallsburg und ihre Tochter Rumlind waren dabei.

Die stolze Hingelst Gifala hatte sich von Herzen gefreut, ihre trauite Gipselst von der Salzburg hier wieder zu sehen, aber sehr befremdete es sie, daß aus "Klein-Rumlind", eine so ernste Jungfrau geworden war. Gleich nach der ersten Begrüßung hatte diese Kunde begehrt über den ersten Gernot, der noch immer nicht wiedergekommen war. Aber die Kaiserstochter wußte nichts von ihm. Er war schon lange verschollen, und selbst dem Kaiser war, wie Gifala sagte, das Schicksal des stolzen Rumlinds unbekannt. Bei diesem Bescheide füllten sich Rumlinds Augen mit Tränen; bleich und still sah sie an der Tafel, ohne die Schüssel fürder anzurühren.

Wann Frau Hallsburg ihre Tochter zu der Klosterfeier mitgenommen in der heimlichen Hoffnung, daß dieser in Wilschheim die Lust zum Ordensstand wiedererlebe, so hatte sie keinen schärferen Bild in das junge Herz getan. Wenn, der Wunsch, ihr Leben im Kloster zu verbringen, war für Rumlind vorher, von ihrem Jünger wich nie mehr der Gedanke, den ihr Herr Gernot vor seinem Schicksal als der Treue Wächter gestand.

Mit zagen Herzen war sie darum ihren Eltern an die Stätte gefolgt, wo sie ehemals ein so frohliches sorgloses Kind gewesen. Und wenn auch nicht, wie sie heimlich geäußert, Frau Engeltrud sie mit Vorwürfen empfangen, wenn ihr die geistliche Mutter beim Willkomm auch nur mild-bekümmert in die Augen geblickt hatte — untröstlich und bestommen fühlte sich Rumlind doch dort, wo die einst so vertrauten Genossinnen nun mit kranken fremden Mienen ihr begegneten.

Wohl hatte Hallsburg, ihre frühere Herzensfreundin, zuerst voll Freude sie begrüßt und lebhaft gefragt: "Wilt du endlich zurückgekommen, um wiederum in unserer Gemeindefest zu bleiben?"

Als aber Rumlind erlöbend den Kopf geschüttelt, da hatte die Jungfrau, die nun bald den Schleier erhalten sollte, vorwurfsvoll hinzugesagt: "So denkst du nicht mehr der Vorsätze, die wir einst gefaßt: immer im Kloster zu bleiben und der heiligen Frau Gioda getreulich nachzuwandeln?"

"Wohl gedachte ich dieser Wünsche, aber unbesonnen waren sie!" versetzte Rumlind. "Und leid sind sie mir geworden um eines fähigen Heiden willen, der meinem Herzen Lieb' und Leid gebracht."

Darauf hatte die sanfte Hallsburg voll Schmerz sich abgewandt. Eine andere Klosterföhlerin aber rief klagend

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Derjgen, St. Vith (Eifel).

[illegible]

Versteigerung eines Wohn- und Geschäftshauses in St. Vith.

Am Donnerstag den 9. August 1928,
nachmittags 5 1/2 Uhr,

in der Wirtschaft Werner in St. Vith wird der unterzeichnete
Notar auf Ansehen des Herrn Willy Wertheßen in St. Vith,
dessen in der Hauptstraße in St. Vith belegenes Wohnhaus
und Geschäftshaus öffentlich meistbietend gegen Zahlungs-
ausstand versteigern

Der Besichtigung erfolgt sofort.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Notar.

Kaufinteressenten werden gebeten Geburtsurkunde oder Heirats-
buch mitzubringen.

H. Dautrelepont, Notar.

Amtskzube des Notars H. Dautrelepont, St. Vith.

30000 Fr.

Privatgeld gegen erste Hypothek zu mäßigem Zinsfuß
auszuleihen.

H. Dautrelepont, Notar.

Amtskzube des Notars Hubert Dautrelepont in St. Vith.

Zu verkaufen:

Wohnhaus mit Stallung, Scheune und Remise ev.
mit etwa 14 Morgen Land, Kanton St. Vith, Bahn-
station. Die Parzellen sind auch einzeln zu kaufen.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Notar.

H. Dautrelepont.

Gemeinde Crombach.

Bergebung

von Anstreicherarbeiten in 6 Schulhäusern.

Die Arbeiten müssen in den Herbstferien und zwar in
der Zeit vom 15. August bis 20. September cr. ausgeführt
werden.

Angebote für Abspachteln, Abwaschen, Ausgipsen sowie
Anstreichen in Öl- und Leimfarben sind in der Gemeindevorstellung
spätestens zum 4. August 1928 an die Gemeindeverwaltung
Crombach zu richten.

Crombach, den 28. Juli 1928.

Für das Bürgermeister- und Schöffengericht:

Der Gemeindevorsteher:

Silgers.

Der Bürgermeister:

Sansen.

Frucht-Versteigerung.

Am Montag, den 6. August 1928,
nachmittags 2 Uhr,

werde ich für Rechnung dessen, den es angeht, 4 1/2 Morgen
gutes Korn öffentlich meistbietend und gegen Kredit und
Hypothek versteigern.

Treffpunkt am Wegweiser (wo der Weg von Nieder-Emmels
durch den Wald nach Recht führt).
St. Vith, den 24. Juli 1928.

Kreilmann, Auktionator.

Submission.

Vorbehaltlich der späteren Genehmigung durch die Per-
manent-Deputation findet

am Montag, den 6. August 1928,
vormittags 10,30 Uhr,

auf dem Gemeindevorsteheramt in Recht die Eröffnung der
Angebote zur Errichtung einer

Straßenabschlußmauer

längs des Friedhofes an der Kirche in Vorn statt:

Kostenanschlag: 27 000 Fr.

Die Vergebung erfolgt in einem Lose. Die Angebote,
auf Stempelbogen geschrieben, sind in verschlossenem Um-
schlag mit der Aufschrift „Straßenabschlußmauer“ versehen,
unter Einschieben an die Adresse des Herrn Bürgermeisters
in Recht einzureichen. Die Angebote müssen spätestens am
4. August bei der Post aufgegeben werden.

Die Angebotsunterlagen können durch die Post von der
Gemeindeverwaltung in Recht zum Preise von 10 Fr. be-
zogen werden. Auch können die Unterlagen bei dem Archi-
itekten, Herrn W. Schulzen, Bahnhofstraße St. Vith einge-
sehen werden, wo sonst auch nähere Auskünfte erteilt werden.

Recht, den 16. Juli 1928.

J. A. des Kollegiums:

Der Sekretär:
Herbrand.

Der Bürgermeister:
Metten.

Wallfahrt

der
Eifeler Revelaer-Bruderschaft
nach Revelaer am 5. und 6. August.

Hinfahrt am 5. August 1928

von Losheim im Anschluß an den Zug von Weismes um
9,35 Uhr, von Jülicherath (Sonderzug) um 10,45 Uhr.
Ankunft in Revelaer um 14,50 Uhr.

Rückfahrt am 6. August 1928

von Revelaer um 13,57 in Jülicherath um 18,09 Uhr, von
Jülicherath mit Sonderzug um 19,05 Uhr, in Losheim
19,44 Uhr, in Losheimergraben 19,56,

Fahrtgeld für den Pilgerzug Jülicherath-Revelaer und zu-
rück 8,30 Mk., von Losheim bis Jülicherath und zurück 1,20 Mk.

Zweigstelle Manderfeld.

Am 5. August, morgens 6 Uhr, hl. Messe für die Anliegen
der Pilger, um 1/8 Uhr sakramentaler Segen, dann Auszug
der Pilger in feierlicher Prozession zum Bahnhof Losheim.

Die Fahrtscheine müssen bis zum 1. August abends bei
den Brudermessern oder bis längstens am 2. August in
Manderfeld bestellt werden.

Die Pilger von Herresbach, Amdler und Eimerscheid
können die Fahrtscheine bis zum 1. August bei Herrn Leonhard
Manderfeld in Manderfeld bestellen.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten

Der Vorstand.

Das Lob des Kreuzes

Eine Kloster- und Hofgeschichte aus
der Zeit der Karolinger
von

Jos. Grau.

8.—11. Auflage. Gebunden Mk. 8,00

Die gut durchgeführte Erzählung bietet
interessante Bilder aus einer fernen,
großen Zeit. Das Buch, das an geschicht-
lichen und kulturgeschichtlichen Zügen
sehr reich ist, wird erstens gerichtet
Leser u. Leserinnen besonders erfreuen.
(Literarischer Handweiser)

Verlag von J. P. Bachem, Köln

Rheinische Schwemmsteine 40 Fr.
Gewöhnliche Schwemmsteine 30 Fr.

solange Vorrat reicht. Auch alle anderen Bau-
materialien zu den billigsten Preisen. Gelegen-
heitskäufe in Hobelbretter und Schreiner-Hölzer.
Restbestand Zimmertüren billig.

3 Wellblechställe ca. 8x10 m sofort oder später
ab Baustelle Eisenborn abzugeben.

Th. Meurer, St. Vith
Telephon No. 49.

**Neue
Speisekartoffeln**
ständig auf Lager zu niedrigstem Tages-
preis. Wöchentl. frische Sendung
für Wiederverkäufer Vorzugspreise

Anton Schütz
St. Vith, Telephon No. 22

**Bezirks-Sparkasse Malmédy
mit Nebenstellen.**

Auf Spareinlagen 5% netto.
Für Bons de Caisse 950 Fr.
Aufbewahrung von Wertpapieren.
Vermietung von Stahlschließern (Safes).
Darlehen gegen Hypothek und gegen Bürgschaft.
Kredite auf Staatspapiere (auch Bons de Caisse).
Heimspargbüchsen.
Telefon 35. Postfach Brüssel 46410.

Sehr günstige Gelegenheit!

Zwecks Neu- u. Umbau gebe ich während
der Zeit vom 22. bis 31. Juli auf ver-
schiedene Mähmaschinen, Pflanzmaschinen,
Heuwender, Ackerwalzen, Kultivatoren,
Düngerstreumaschinen, Schrotmühlen,
Herde, Oefen, Waschmaschinen, Fahr-
räder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen

10 Prozent Rabatt

Remaklus Piette, St. Vith

Unter den Linden.

Bauten aller Art

empfehle ich:

Blocksteine

in allen Größen zum billigsten Tagespreise

Schwemmsteine

konturrenglos, 34 Fr. die 100 Stück.

Großes Format.

Unternehmer und Großhändler Vorzugspreise.

Paul Piv, Bahnhof St. Vith.

Garage Bous • St. Vith

Fernsprecher No. 25. Spezialwerkstätte für mo-
derne Automobil- u. Wagenlackierung. Reparatur
an Karosserie u. Polsterung. Emallieren von Fahr-
u. Motorrädern etc. Uebernahme v. Vernickelung

Wertpapiere, Lotterielose zu Gunsten der zerstörten Gebiete.

Wir machen nochmals auf die Vorteile aufmerk-
sam, die solche Wertpapiere ihren Inhabern bieten.
Außer einer 5%igen Verzinsung sind große Ge-
winnchancen vorhanden, da diese Papiere allmonat-
lich an großen Ziehungen teilnehmen. Diejenigen
Lose, die nicht mit einem Gewinn herausfallen,
werden, wenn ihre Seriennummer nicht mehr mit
zur Ziehung kommt, mit dem Gesamteinkaufsbetrage
den Leuten wieder erstattet, so daß gar kein Risiko
irgend eines Verlustes besteht. Zudem ist das
Unternehmen staatlich garantiert. Die Bezahlung
der Papiere kann je nach Wunsch auf 12, 18, 24
oder 30 Monatsraten verteilt werden, wodurch auch
der Minderbemittelte in der Lage ist, sich solche
Wertpapiere zu erwerben.

Caisse Urbaine et Rurale, Anvers.

Für alle weiteren Auskünfte und ev. Bestellungen
wende man sich an unseren Agenten, Herrn
J. Neuens-Schulzen in Deidenberg, Post Mon-
tenau. Selbiger übernimmt ev. auch die Kontrolle
Ihrer Papiere auf Gewinne nach den monatlich er-
scheinenden amtlichen Gewinnlisten. Allen Anfragen
ist wenigstens ein Franken in Briefmarken für
Rückporto etc. beizufügen.

Wiese

(Gras) am Bräumerbach zu ver-
pachten. Franz Heinrich Peters,
Wallerode.

Gauß

mit 20—30 Morgen

Land

zu pachten oder zu kaufen ge-
sucht. Wo, sagt d. Exp. d. Bl.

18 Lose

Hafer

unter der Hand auf Kredit
zu verkaufen. Friedrich Holper,
St. Vith, Amelersstraße.

Geld

gefunden. Abzuholen in der
Exp. d. Bl.

Waldparzelle

davon 2 Morgen 30jähriger
Bestand und ca. 6 Morgen
junge Anpflanzungen zu ver-
kaufen. Wo, sagt d. Exp. d. Bl.

Einige

Arbeiter

gesucht. Winterarbeit wird zu-
gesichert. Sägemehl Meurer,
St. Vith.

Gutes

Dienstmädchen

für 1. September 1928 gesucht.
Mme Franz Martin, Verdiers,
rue de France 3.

Brosche

auf der Amelers Rimes ge-
funden. Abzuholen in der
Exp. d. Bl.